

## Weltsystem, Weltsystemtheorie

In Debatten zum Globalen Süden oder „Entwicklung“ bezeichnet *Welt-system* einen übergreifenden gesellschaftlichen Zusammenhang, von dem die jeweilige Theorie postuliert, dass er sich prägend auf nachgeordnete, regionale oder lokale Zusammenhänge auswirke. Dabei steht nach wie vor die Konzeption Immanuel Wallersteins im Vordergrund.

Ausgangspunkt der diversen Spielarten der Dependenz-Ansätze war die Einsicht, dass „Entwicklung“ und „Unterentwicklung“ nicht isoliert im Rahmen von Nationalstaaten betrachtet werden können. Vielmehr sind sie in einem übergreifenden, tendenziell weltweiten Wirkungszusammenhang zu verstehen. Der Buchtitel von Andre Gunder Frank, *Development of Underdevelopment in Latin America* (1966), bringt die radikaleren Dependenz-Ansätze auf den Punkt: Vorgebliche Entwicklungs-Defizite seien nicht in erster Linie auf Strukturmerkmale der betroffenen, nationalstaatlich definierten Gesellschaften zurückzuführen, sondern Konsequenz der Machtverhältnisse in einer strukturell ungleichen Weltwirtschaft.

Diese Grunddisposition hat Wallerstein durch eine Konzeption erweitert, die eine Hierarchie zwischen Metropolen, Semi-Peripherien und Peripherien in den Blick nimmt. Seine Arbeiten knüpfen insbesondere an die umfassende Forschung von Fernand Braudel zur Geschichte des Mittelmeers und die von diesem wesentlich repräsentierte *Annales*-Schule an, die systematisch langfristig bestehende Strukturen in historischen Verläufen betont (*longue durée*). Auf Braudel geht auch die Unterscheidung zwischen älteren Formen der *économie-monde*, also einem regional weitgehend abgeschlossenen Wirtschaftszusammenhang, und der *économie mondiale*, der modernen Weltwirtschaft zurück, zu der Wallersteins Konzept wesentliche Anklänge aufweist. Wallerstein hat seinen Ansatz vor allem in seinem monumentalen vierbändigen Werk *The Modern World System* (ab 1974) niedergelegt. Auch diese Konzeption erinnert mit dem Einsatz der Analyse im „langen“ 16. Jahrhundert und in der Abfolge von Brennpunkten des Weltsystems – Niederlande/Großbritannien/USA – deutlich an die Vorgaben Braudels.

„Weltsystem“ nach Wallerstein meint keineswegs notwendig ein tatsächlich weltumspannendes System. Vorab geht es darum, dass dieses System mehrere Staaten umfasst, ohne dass es zu einer „politischen Einheit“ gekommen wäre (1974a: 15): Der sozioökonomische Bindungszusammenhang sei also nicht in eine Reichsbildung übersetzt worden, wie dies etwa für

das Römische Reich, zu verschiedenen Zeiten für China oder auch für das Mongolische Reich gegolten hatte. Dabei sei die Bindung der Bestandteile des Weltsystems in erster Linie ökonomisch. Für Wallerstein ist das Welt-system als „soziales System“ mit „Grenzen, Strukturen, Mitglieder-Gruppen, Legitimationsregeln und Kohärenz“ ausgestattet sowie „weitgehend autark“ (1974a: 347).

Wallersteins Konzeption des Weltsystems systematisiert die Problematik regionaler Ungleichheit. Anknüpfend an die Entgegensetzung von Metro-pole oder Zentrum einerseits, Satellit oder Peripherie andererseits in den Dependenzansätzen unterscheidet Wallerstein zudem von beiden die Semi-peripherie. Diese ist nicht einfach als eine Art Zwischenkategorie gedacht, sondern als spezifische Position innerhalb des Weltsystems. Es handelt sich weniger um abgestufte Machtbeziehungen zum Zentrum etwa in dem Sinne, dass nach außen die Machtausübung abnehme, sondern vielmehr um zur Peripherie hin abnehmende Spielräume lokaler Autonomie. Hinzu kommt eine Außenarena, die anders als die drei anderen Kategorien nicht in das Weltsystem einbezogen ist. Sie ist aber strategisch wichtiger Gegenstand seiner künftigen Expansion und dann Quelle lebenswichtiger Ressourcen, etwa der Arbeitskraft Versklavter.

Wallersteins Weltsystem ist ein arbeitsteiliger, prozessualer Zusammen-hang zwischen Staaten. Ihm zufolge definiert es ein „soziales System“ geradezu, dass „in ihm Arbeitsteilung besteht“, die durch „ökonomischen Tausch“ vermittelt ist (1974b: 5). In der Sozialtheorie wird dies keineswegs so gesehen. „Mechanische Solidarität“ bei Emile Durkheim, aber auch Gemeinschaft bei Ferdinand Tönnies oder Vergemeinschaftung bei Max Weber kommen ohne Arbeitsteilung und generalisierten Tausch aus. Bei Wallerstein hat diese Bestimmung weitere Implikationen. Er knüpft an die seinerzeit rezente Kontroverse über den Übergang zum Kapitalismus in Eng-land sowie über das Einsetzen kapitalistischer Verhältnisse in Lateinamerika zwischen Maurice Dobb, und Paul M. Sweezy sowie Ernesto Laclau und Andre Gunder Frank an, um mit Frank nachdrücklich den kapitalistischen Charakter der „europäischen Weltwirtschaft“ seit dem 16. Jahrhundert (1974b: 10) zu behaupten. Damit ist eine isolierte Betrachtung von „Natio-nalökonomien“ ausgeschlossen. Freilich bestimmen Staaten einerseits über interne Verteilungsverhältnisse und unterliegen andererseits der Verlagerung von Produktion aus den Kernbereichen in Semiperipherien und Peripherien. Damit bleiben einzelne Staaten entscheidende Einheiten der Analyse.

Ausdrücklich weist Wallerstein damit ferner die Koppelung des Kapita-lismus-Begriffs an die Ausbeutung proletarisierter Arbeitskräfte – sowohl persönlich als auch von Produktionsmittel „freie“ – zurück, an der Dobb

und Laclau unter Berufung auf Karl Marx festgehalten hatten. Damit kann Wallerstein zum einen die Ausbeutung von Arbeitskräften unter anderen Bedingungen – insbesondere Sklaverei, aber etwa auch Schuldknechtschaft – ebenso dem Kapitalismus zuordnen wie die Lohnarbeit. Dies wird aber zum anderen mit einer Ausdehnung des Kapitalismus-Begriffs erkauft. Von ihm bleibt wenig mehr als Kapitalakkumulation. Der Blick richtet sich sehr viel weniger auf Produktions- und Klassenverhältnisse als auf Handel und Austauschbeziehungen. Damit ist aber die zentrale Problematik der Umwälzung der Produktion und damit der Kern der Dynamik des Kapitalismus verfehlt (vgl. bes. Brenner 1983). Diese Kontroverse dauert in anderer Gestalt im Rahmen der Debatte über eine „global working class“ (Marcel van der Linden & Karl-Heinz Roth) und auch über die Analyse von Subsistenz- und Hausarbeit (s. *PERIPHRIE*-Stichwort „Weltökologie bei Jason Moore“ in diesem Heft, S. 401ff) bis heute an.

Für Wallerstein liegt die Dynamik des Weltsystems in einer Abfolge von ökonomischen Zyklen von Aufschwung und Krise (Kondratieff-Zyklen), sowie längerfristigen Hegemonie-Zyklen, die die Abfolge der vorherrschenden Mächte bezeichnen. Diese Prozesse betreffen – wenn auch mit klaren regionalen Unterschieden – das gesamte Weltsystem. Dazu zählte für Wallerstein auch der sowjetische Machtbereich; den sowjetmarxistischen Anspruch eines „sozialistischen Weltsystems“ wies er entschieden zurück und solidarisierte sich hier mit der Position der KP Chinas unter Mao Zedong. Vielmehr sah er hier dieselben Dynamiken und Zwänge am Werk wie im Rest der Weltwirtschaft.

In späteren Arbeiten über die Perspektiven des Kapitalismus geht Wallerstein denn auch kaum auf die Zäsur von 1989/91 ein. Erwartete er zu Beginn der 1980er Jahre allerdings noch mehrere ökonomische Zyklen vor dem Ende des Kapitalismus, so diagnostizierte er 2013 die finale Krise angesichts der Erschöpfung sämtlicher Expansionsmöglichkeiten. Hierin unterscheiden sich die späten Analysen besonders von Andre Gunder Frank in *ReOrient* (1998) und Giovanni Arrighi in *Adam Smith in Beijing* (2007) deutlich von Wallerstein. Sie konstatieren das Einsetzen eines neuen Hegemoniezyklus, der mit einer weiteren Verlagerung der Kernregion nach Ostasien einhergehe. Frank erblickt darin eine Normalisierung der Verhältnisse der längsten Zeit der Existenz des von ihm auf 5000 Jahre veranschlagten Weltsystems.

Durch die langen von Wallerstein und erst recht von Frank in Anschlag gebrachten Zeiträume wird freilich das nivelliert, was in der marxistischen Debatte als Produktionsverhältnisse bezeichnet wird. Max Weber hat entsprechend die *betriebliche* Rationalität des Kapitalismus hervorgehoben. Dabei geht es jeweils um die Umwälzung nicht allein der Austauschverhältnisse,

sondern auch der Produktion. Es fragt sich, ob dies ein notwendiger Preis dafür ist, dass die Rede vom Weltsystem eine globale Perspektive einnimmt, die wenigstens vordergründig die Zirkulation gegenüber der materiellen Produktion privilegieren könnte. Einig sind sich diese Autoren zumindest mit Wallerstein freilich in einem anderen wesentlichen Punkt: Das Weltsystem nimmt seinen Ausgang vom nordwestlichen Europa, um dann durch globale Expansion auch physisch die „Welt“ zu umspannen. Von einer Überwindung des an allen solchen Konzepten kritisierten Orientalismus kann daher keine Rede sein. Dafür müsste anstelle eines Konzeptes der Diffusion des Kapitalismus verstärkt über dessen Entstehung aus bereits globalen Zusammenhängen nachgedacht werden (vgl. Lim 2022: Teil II).

Konfrontiert man endlich Wallersteins Position mit einem Ansatz wie dem Niklas Luhmanns, so fehlt bei Wallerstein vor allem die klare Bestimmung der Elemente des auch von ihm angesprochenen „sozialen Systems“. Bei Luhmann ist dies allein Kommunikation, daher kann es nur eine „Weltgesellschaft“ geben, weil dieses System seine Grenze allein im Nicht-Sozialen finden kann (zur Kritik s. *PERIPHERIE* 83).

Es wäre eine Herausforderung zu prüfen, ob die Behebung der skizzierten Schwächen auch helfen kann, weitere, unmittelbar ins Auge springende Probleme der Weltsystemanalyse zumindest bei Wallerstein zu bearbeiten, insbesondere die heute kaum mehr haltbare Festschreibung der Hierarchie innerhalb des Weltsystems.

*Reinhart Kößler*

## Literatur

- Brenner, Robert (1983): „Das Weltsystem. Theoretische und historische Perspektiven“. In: Jochen Blaschke (Hg.): *Perspektiven des Weltsystems. Materialien zu Immanuel Wallerstein, „Das moderne Weltsystem“*. Frankfurt a.M. & New York, US-NY, S. 80-111.
- Lim, Jie-Hyun (2022): *Global Easts. Remembering, Imagining, Mobilizing*. New York, US-NY (<https://doi.org/10.7312/lim-20676>).
- Wallerstein, Immanuel (1974a): *The Modern World-System, I. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*. New York, US-NY, u.a.
- Wallerstein, Immanuel (1974b): „The Rise and Future Demise of the World Capitalist System: Concepts for Comparative Analysis“. In: Wallerstein, Immanuel: *The Capitalist World-Economy*, Cambridge u.a. 1974, S. 1-36.
- Wallerstein, Immanuel (2004): *World-Systems Analysis. An Introduction*. Durban, US-NC, & London (<https://doi.org/10.1215/9780822399018>).